Ein Vorschlag zur Lösung der Leipziger Central-Bahnhofs-Frage.

4.

Eine vom Bayerischen Bahnhofe nach den Nordbahnhöfen durch die innere Stadt geführte Hochbahn dürfte folgende Linien einzuhalten haben: Von dem Bayerischen Bahnhof in Verlängerung seiner Axe durch den von Nürnberger, Liebig- und Windmühlenstraße gebildeten Block, am Eingang der Turnerstraße auf deren westliche Seite übersetzend, diagonal durch denjenigen Block, der von der Turner-, Windmühlen-, Brüder- und Kurprinzstraße gebildet wird, parallel der Kurprinzstraße über die Brüder- und Leplaystraße setzend, vor dem Eingang der Sternwartenstraße aus diesem Block heraustretend in einem S förmigen Bogen die Promenade überschreitend nach dem westlichen Eingang der Universitätsstraße. In dem jetzt vom Gewandhaus eingenommenen 70 m langen Block zwischen Kupfergäßchen und Gewandgäßchen liegt der Bahnhof. Die Stadtbahn führt dann im Hinterlande zwischen Universitätsstraße und Neumarkt fort, überschreitet rechtwinklich die Grimmaische Straße, fährt zwischen Reichsstraße und Nicolaistraße, geht nördlich der Schuhmachergasse auf die östliche Seite der Nicolaistraße über, überschreitet den Brühl in der Nähe der Ritterstraße, fährt durch den Blauen Harnisch oder eines der Nachbargrundstücke und gelangt über die Promenade hinweg nach den Nordbahnhöfen, wenn nöthig mit einer Gabelung nach dem sächsischen und dem preußischen Bahnhof. Hierbei werden in 12 Blocks etwa 50 Grundstücke durchbrochen und elf Straßen, sowie die Promenade zwei Mal überschritten. Wie bei der Berliner Stadtbahn würde die Höhe der Bahn wenigstens 4,4 m von Straßenoberkante bis Unterkante der Construction einhalten. Die Breite des Viaductes richtet sich nach der Zahl der Gleise. Bei 4 Gleisen ist eine Breite von 16 m erforderlich.

Wir würden mit Rücksicht auf die gesonderte Behandlung der Ringbahnzüge von den Durchgangszügen die ausnahmslose Durchführung von vier Gleisen empfehlen. In jedem Falle müßte die Bahnhofstrecke von der Schillerstraße bis zur Grimmaischen Straße viergleisig zu halten sein. Schon von vornherein muß auf die Mitbenutzung des Baues für eine Rohrpost Rücksicht genommen werden, sowie auf die Möglichkeit, ein zweites Stockwerk aufzusetzen, um in diesem eine elektrische Hochbahn laufen zu lassen.

Gegen die vorgeschlagene Linie werden voraussichtlich zwei hauptsächliche Gründe geltend gemacht werden. Zunächst der ästhetische. Wir sind nun weit davon entfernt, zu behaupten, daß das geplante Bauwerk zur Verschönerung der Stadt Leipzig beitragen werde. Die wirthschaftlichen Rücksichten verlangen aber unseres Erachtens in so wichtigen Fragen unter allen Umständen den Vorrang vor den Schönheitsrücksichten. Und doch möchten wir behaupten, daß Brückenconstructionen, denn um solche handelt es sich im Wesentlichen, ein Städtebild nicht zu entstellen brauchen. Bekanntlich finden die Straßen oder vielmehr Canäle Venedigs ihren hauptsächlichsten Reiz in den diese kühn überspannenden Brücken. Es darf ohne Weiteres als selbstverständlich angenommen werden, daß die Brückenpfeiler nur in den Promenadenstrecken sichtbar werden. Im Uebrigen verschwinden sie in den Häuserblocks. Und die Straßen selbst werden je in einer einzigen Spannung überwunden. An der Spitze unseres Leipziger öffentlichen Bauwesens stehen nun so geniale Künstler, daß man von ihnen für diese Brückenconstructionen und deren Verblendungen Vorschläge erwarten darf, die in keinem Falle zur Entstellung der einzelnen Straßenbilder führen. Und was die Promenaden anbelangt, so können die querdurchschneidenden Viaducte, wenn man sie z. B. als Säulenhallen behandelt, den einzelnen Promenadenbildern in geradezu idealer Weise einen Abschluß geben. Wo nur ein Wille ist, wird sich auch hier ein Weg finden.

Der zweite zu erwartende Einwand liegt im Kostenpunct. Hier ist zunächst festzustellen, daß von der Gesammtlänge der Linie von 1700 m ein beträchtlicher Theil auf öffentliche Verkehrsräume entfällt, nämlich rund 400 m auf die beiden Promenadenstrecken und etwa 158 m auf die elf zu überschreitenden Straßen. Auch das Gewandhaus in einer Ausdehnung von 70 m ist im städtischen Besitz. Somit bleiben wenig mehr als 1000 m aus privater Hand zu erwerben und zwar jedenfalls unter Benutzung des Expropriationsrechtes. Ferner kommen bei der Hälfte der berührten Privatgrundstücke nur die Hinterhäuser in Betracht. Endlich sind die Erdgeschoßräume des Viaductes innerhalb der Häuserblocks wirthschaftlich nutzbar zu machen und zwar entweder nach Art der Berliner Stadtbahnbogen oder, was wir lebhaft wünschen und hoffen, in der Art eines ununterbrochenen bedeckten Ganges, an dessen beiden Seiten dann in den Resten der zu erwerbenden Grundstücke Läden für Meßzwecke und andere Zwecke angelegt werden könnten. Dies wäre eine Passage so groß wie sonst keine in der Welt, im Winter eine trockene, im Sommer eine kühle Wandelbahn und ein Triumph über Bellamy's berühmten Regenschirm. Nicht zum Mindesten würde dabei der Charakter Leipzigs als einer Stadt der Durchgänge und Durchhäuser festgehalten.

In finanzieller Hinsicht ist aber ferner zu beachten, daß die Leipziger Stadtbahn nur den sechsten Theil so lang sein würde, als die Berliner Stadtbahn und daß die Leipziger Grundwerthe, mit Ausnahme der Nähe der Grimmaischen Straße, kaum diejenigen Berlins erreichen.

Nach Berliner Erfahrungen wird man von einem Unternehmen auf gemeinsame Kosten der hier mündenden Eisenbahnen jedenfalls absehen. Somit kommen als Träger des Unternehmens nur die Stadt Leipzig und der königl. sächsische Eisenbahnfiscus in Betracht. Die Stadt Leipzig hat ein Interesse daran, innerhalb ihrer Mauern und Straßen möglichste Verfügungsrechte zu behalten. Und der königl. sächsische Eisenbahnfiscus wird mit demselben Rechte, mit dem er den Besitz der Verbindungsbahn zwischen dem Bayerischen und dem Berliner Bahnhof und den geplanten Centralbahnhof für sich in Anspruch genommen hat, auch den Betrieb der Stadtbahn beanspruchen. Hiermit liegt die Lösung auf der Hand. Die Stadt Leipzig wird Eigenthümerin der Stadtbahn und überläßt den Betrieb der sächsischen Eisenbahnverwaltung. Und diese garantirt im Voraus der Stadt Leipzig die Verzinsung des aufzuwendenden Baucapitals. Die Führung der Verhandlungen mit den königl. preußischen Eisenbahnverwaltungen wegen Erbauung der Anschlußstrecken und Mitbenutzung der Stadtbahn übernimmt das königl. sächsische Finanzministerium. Die Möglichkeit, den Plan auch ohne Betheiligung der preußischen Bahnen durchzuführen, wird dann auch einen heilsamen Einfluß auf die Fortführung der ins Stocken gerathenen Verhandlungen über Erbauung eines gemeinsamen nördlichen Centralbahnhofes ausüben. In das Ganze dieser Verhandlungen würde dann auch die Herstellung eines gemeinsamen Bahnhofes in Plagwitz und die Anlage von Gleisen behufs Verwendung der beiderseitigen Theilstrecken zu einer gemeinsamen westlichen Ringbahn einzubeziehen sein.

Wollen die preußischen Eisenbahnverwaltungen an dem Unternehmen sich überhaupt nicht betheiligen, so werden die sächsischen Bahnen gezwungen sein, ihren Ring auch im Nordwesten zu schließen. Es kann dies entweder in der oben von Herrn Betriebsinspector Wiechel angedeuteten Weise geschehen, oder auch unter Festhaltung unserer Stadtbahnlinie, indem diese in der Promenade nach dem Lagerhof und dem Blücherplatz abzweigt und entweder parallel der Frankfurter Straße oder an der Grenze des Rosenthals hin nach Lindenau hinübergreift.

Was endlich die Frage anbelangt, ob ein vorläufig ganz roh mit 12 Millionen Mark zu beziffernder Aufwand für eine Leipziger Stadtbahn sich wirthschaftlich rechtfertigen läßt, so darf auf den mehr als 30 Millionen Mark kostenden Umbau des Dresdener linkselbischen Hauptbahnhofes hingewiesen werden, wobei dieser Umbau nur im Interesse der Betriebsverwaltung liegt und nicht im Stande sein wird, einen neuen Verkehr zu schaffen, wie wir dies für die Leipziger Stadtbahn später nachweisen wollen.

Ein weiterer Anhalt für den wirthschaftlichen Nutzen der Stadtbahn, allerdings unter Voraussetzung des Anschlusses sowohl der sächsischen als der preußischen Eisenbahnen, ergiebt sich aus dem Umstande, daß die Leipziger Bahnhöfe, mit Ausschluß des nicht in Betracht kommenden Eilenburger, schon im Jahre 1890 folgende Frequenz nur an Courier-, Eil- und Personenzügen hatten:

	Abgang	Ankunft
Bayerischer Bahnhof	11 559	11 574
Dresdener „	8 630	8 796
Magdeburger „	6 953	6 951
Thüringer „	6 180	6 412
Berliner „	5 380	5 384
	38 702	39 117

das sind zusammen 77 819 Züge. Belastet man jeden dieser Züge mit einer Gebühr von 10 Mark, so ergiebt dies eine Summe gleich der 6%igen Verzinsung von 12,9 Millionen Mark. Die Züge des wachsenden Durchgangsverkehrs und die des neugeschaffenen Ortsverkehrs sind dabei überhaupt noch nicht in Rechnung gestellt.

Kinderkrankenhaus-Verein.

Statutengemäß war dieser Tage im großen Amphitheater (Hörsaal) des Neuen Kinderkrankenhauses an der Plagwitzstraße eine Generalversammlung des „Vereins zur Errichtung und Erhaltung eines Kinderkrankenhauses zu Leipzig" einberufen worden. Die Verhandlungen fanden unter Vorsitz des Medicinalrathes Professor Dr. Heubner und im Beisein des provisorischen Rechtsanwalts Rotar Zinkeisen statt.

Vorsitzender legte den unseren Lesern bereits bekannten gedruckten „ersten Jahresbericht über die Thätigkeit des Neuen Kinderkrankenhauses zu Leipzig" vor und ergänzte denselben durch Mittheilungen über die Aufnahmen und Verpflegungen vom 1. Januar bis zum 17. März d. J. Aus diesem mündlichen Berichte ging hervor, daß die Anstalt sowohl in der finanziellen als in der poliklinischen Abtheilung eine Zunahme der Krankenzahl zu verzeichnen hatte. Dort wurden 41, hier 241 Kinder mehr aufgenommen und auch die Verpflegtage in der Anstalt zeigten 1217 mehr, als voriges Jahr im gleichen Zeitraume.

Die effectiven Zahlen der Aufnahme sind heuer 159 und 744 Kinder, während die Gesammtzahlen voriges Jahr 118 und 503 betrugen. Dies Jahr 4475, voriges Jahr 3258 Verpflegtage.

Das Neue Kinderkrankenhaus wurde am 1. October 1891 eröffnet, besteht also in voller Thätigkeit erst anderthalb Jahre.

Da die Einleitung des Werkes, das in der Schaffung eines Kinderkrankenhauses gipfelte, aber 5½ Jahre zurückdatirt, und zwar bis zur Errichtung von Dr. Heubner's Kinderpoliklinik am 18. April 1887, so ist es ganz natürlich, diese poliklinischen Ergebnisse mit zu berücksichtigen. Welche imposanten Ziffern treten da schon jetzt zu Tage!

Das Neue Kinderkrankenhaus, mit dem außer der medicinischen und der chirurgischen Klinik je eine Poliklinik verbunden ist und außerdem eine Districtspoliklinik für Kranke, die in ihrer Wohnung besucht werden, hat ihre Heilkräfte bereits nicht weniger denn 5543 Kindern zuwenden können.

Nimmt man nun hierzu die Ziffern der Heubner'schen Poliklinik von 1887 bis 1891, 7559 Kinder, so erhält man eine Gesammtziffer von 13 092 Patienten! Das Kinderkrankenhaus hat also in den anderthalb Jahren seines Bestehens bereits eine Patientenzahl, welche 73 Procent der Heubner'schen Poliklinik während einer 5½jährigen Periode ausmacht.

Bei 11 901 Kindern ist ausführlich Alter und Geschlecht, auch Herkunft angegeben. Stelle ich diese Zahlen zusammen, so ergiebt sich eine Gesammtziffer von überhaupt 6210 Knaben und 5691 Mädchen. Die Knaben überwiegen mit 52,17 Procent.

In der chirurgischen Abtheilung des Krankenhauses allein kamen bis Neujahr 1893 1112 Kinder in Behandlung, davon waren 642 Knaben, 470 Mädchen. Hier stellen die Knaben also 57,73 Procent. (Im laufenden Jahre 1893 selbst wurden außerdem 233 Kinder chirurgisch behandelt, was die Gesammtziffer auf 1345 hebt. Die Zahl der Operationen betrug 412.)

Die im Hause behandelten medicinischen und Infectionsfälle betrafen 619 Kinder. Die Krankheiten zerfielen in neun Gruppen, voran die 27b Patienten — 44,4 % der Gesammtzahl ausmachende Gruppe der Infectionskrankheiten, unter denen leider die 154 Diphtheriefälle den Reigen führen, wozu noch 20 Scharlachfälle mit Diphtherie kamen. „Jeder der 154 Diphtheriefälle, welche das Krankenhaus aufgenommen hat, war eine Quelle zur Weiterverbreitung der bösen Krankheit in der Stadt: mit der Unterbringung im Krankenhause ist diese Quelle jedesmal verstopft worden und die Stadt vor einer ganzen Reihe weiterer Ansteckungen bewahrt worden."

Dies konnte nur erreicht werden durch die absolute Absperrung dieser Krankenabtheilung vom übrigen Krankenhause durch einen Bretterzaun ohne Thür, der selbst den Verkehr der beiderseitigen Wärterinnen auf dem Gartenareale unmöglich macht. Spitalsansteckungen sind beinahe vollständig vermieden worden.

Von den 619 behandelten Fällen endigten 232 tödtlich, eine Sterblichkeit von 37,5 Procent. Bei Scharlach und Diphtherie kamen allein 19 Todesfälle vor. Ohne diese würde die Mortalität nur 21 Procent ausmachen. Dann ist zu berücksichtigen, daß von den 619 Patienten 196 Kinder unter einem Jahre waren, ein Alter, wo die Sterblichkeit überhaupt am größten ist.

In der chirurgischen Klinik wurden vom November 1891 bis Neujahr 1893 148 Kinder behandelt. Der Bericht unterscheidet elf Krankheitengruppen. Die stärkste zählt 46 Fälle, wo die untern Extremitäten verletzt oder leidend waren. Die Sterblichkeit betrug 11 oder 7,4 Procent. Diese Einzelheiten mögen genügen.

Der Vorsitzende betonte mit lebhafter Genugthuung, daß die Mitgliederzahl des Vereins zur Erhaltung des Kinderkrankenhauses nicht nur sich constant hält, sondern sogar zunimmt, ebenso werden fort und fort der guten Sache Zuwendungen gemacht, deren sie freilich gar sehr bedarf. Rühmend und dankend z. B. gedachte Redner der jüngsten Spende der Königin Carola, sodann des Concertertrages, den Herr Karl Geßner widmete (803 ℳ) u. s. w.

Der Namens des durch Berufsgeschäfte persönlich abgehaltenen Vereinsschatzmeisters Consul E. Becker von Herrn Edmund Riesner verlesene Cassenbericht ist ebenfalls bekannt. Es wurden Revisoren ernannt, wie sie bereits betreffs des Cassenberichts per 1891 erwähnt waren und fungirt hatten, die Herren Richard Ahrer und Bruno Klinkhardt.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war die statutenmäßig nach Ablauf der jährigen Amtsdauer vorzunehmende Neuwahl des Vorstandes. Dieselbe erfolgte auf den satzungsmäßigen Vorschlag des Vorstandes durch Wiederwahl im Wege der Acclamation, nachdem sich schon früher die sämmtlichen Mitglieder zur Annahme eventueller Wiederwahl bereit erklärt hatten. Auch dies ist gewiß von guter Vorbedeutung für den wackern Verein.

Dr. Karl W. Whistling.

Zur 32. Jahresversammlung des Central-Vereins deutscher Zahnärzte.

Nach den Osterfeiertagen, am 4., 5. und 6. April, werden die Mitglieder des Central-Vereins deutscher Zahnärzte sich in unseren Mauern zur Abhaltung ihrer 32. Jahresversammlung einfinden, um einer Reihe wissenschaftlicher Sitzungen und Demonstrationen beizuwohnen, die theils im Saale der ersten Bürgerschule, theils im zahnärztlichen Institute abgehalten werden.

Zu den Vorträgen in den öffentlichen Sitzungen sind gewonnen worden die Herren Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Schmidt-Leipzig (Beschreibung der Mundhöhle am Lebenden, mit Rücksicht auf die Diagnostik der Mundkrankheiten), Dr. med. Garten-Leipzig, Assistent der chirurgischen Klinik (Zur Aetiologie der Zahncaries), Privatdocent Dr. Röse-Freiburg i. Br. (Ueber die Zahnentwickelung des Menschen und über strittige Fragen der Histologie der Zähne), Professor Dr. E. Schmidt-Leipzig (Die mechanische Bearbeitung der Zähne bei Naturvölkern), Dr. H. Wiegner-Breslau (Continuous gum und seine Verwendung bei Brückenarbeiten), Zahnarzt Hoppe-Leipzig (Ueber zahnärztliche Krankenbuchführung), Professor Dr. Partsch-Breslau (Fachthema) und Walkhoff-Braunschweig (Ueber die Bedeutung des vitalen Princips im Zahnbein).

Auch die Demonstrationen werden eine große Reichhaltigkeit des Stoffes auf. Es werden sprechen die Herren Dr. W. Herbst-Bremen über die Herstellung von Kronen- und Brückenarbeiten, über Goldfüllung mittels Rotation und über verschiedene Neuheiten, Professor Dr. Hesse-Leipzig über Goldfüllung, Privatdocent Dr. Röse-Freiburg über Kieferersatz nach Carcinom-Operation, Dr. Bastyr-Berg über eine neue Pemolmasse, über eine thermo-elektrische Batterie für zahnärztliche Zwecke, Götz-Leer über die Vortheile des Doppelreflectors bei Kiefererkrankungen, über die Befestigung der Stiftzähne durch Buchsbaumhülsen und über einen Richtapparat und Walkhoff-Braunschweig über die Anfertigung und den Gebrauch von Goldstiftzähnen.

Der am 4. April Vormittag 9 Uhr im Saale der ersten Bürgerschule stattfindenden Eröffnung der Versammlung und wissenschaftlichen Sitzung geht am Montag Abend die Begrüßung der Theilnehmer im Saale von Wiegner's Gesellschaftshaus voraus. Daselbst findet auch der vom Zahnärztlichen Verein für das Königreich Sachsen am Dienstag Abend veranstaltete Festcommers statt, während für das Festessen am Mittwoch Abend das Hotel Kaiserhof in Aussicht genommen ist. Eingegriffen sind noch einige gesellige Veranstaltungen: ein Droschkentummel in die Gose nach Eutritzsch und eine Abschiedskneipe in Reckerlein's Keller. Für die Unterhaltung der Damen sorgt ein Damencomité.

Die Generalversammlung der Wittwencasse wird im Auditorium des zahnärztlichen Institutes abgehalten. —m.

Vermischtes.

— **London**, 21. März. Die Krinoline kommt trotz allen Widerstandes des Antikrinolinenbundes, der heute gegen 12 000 weibliche Mitglieder in London zählt. Bei dem letzten Empfang der Königin Victoria erschien eine junge Dame bereits im Reifrock, was ihr zwar eine ungnädige Bemerkung der Königin zuzog, aber selbst solche Aeußerungen aus königlichem Mund vermögen die Mode nicht zu ändern. Gestern versuchte die „Westminster Gazette" den Londonern die Schrecken der wiedererstehenden Modethorheit recht eindringlich vor Augen zu führen, indem sie eine ihrer Mitarbeiterinnen in einer Riesenkrinoline durch die belebtesten Straßen wandern ließ. Die kühne Dame hat ihren Zweck, ausgelacht zu werden, um wahrheitsgetreu über die Empfindungen einer Reifrockträgerin schreiben zu können, vollkommen erreicht, wahrscheinlich aber auch damit die Bahn für Nachahmerinnen geebnet. Eine leitende Firma hat bereits 20 000 Krinolinen auf Lager, ein Beweis dafür, daß wir bereits über die Zeit der stillen Wünsche der Kleiderstofffabrikanten hinaus sind. Hand in Hand mit der Ausdehnung der Röcke geht ein übertriebenes Aufpuffen der Aermel, wozu heute schon bei wirklich modernen Kleidern mehr Stoff verbraucht wird, als vor Jahresfrist zu einem ganzen Kleid. — Zu demselben Thema wird uns aus Paris geschrieben: Es ist leider kaum noch ein Zweifel zu hegen: wir — nein, ich meine blos die Damen — sind von Neuem von dem Reifrock bedroht. Während seiner letzten Herrschaft wurde er Krinoline genannt, während für diesmal die Namengebung noch aussteht. Ich denke aber, man dürfte ihn am besten Glocke nennen. Wenigstens fängt der Reifrock jetzt mit einer glockenartigen Ausweitung des unteren Schoßes an. Dieser bleibt immer noch sehr einfach, meist fast ganz glatt, ohne jegliches Gebausche. Die jetzige Mode verschwendet alle Kraft und Erfindung an den Obertheil des Körpers. Brust und Schultern sind in einer Weise überladen, daß in dieser Richtung kaum noch weiter gegangen werden kann. Die Puffärmel können unmöglich noch bauschiger werden, auf der Brust und um den Leib laufen so vielerlei Kragen und Gekrause, daß überhaupt nichts Weiteres mehr angebracht werden kann. Dazu Schultermäntelchen, die aus drei oder vier übereinander liegenden gekrausten Tuchlagen bestehen. Die Hüte sind vielfach recht überschwänglich groß, vorn kühn, scheuneuthorartig geschwungen. Andererseits wächst die russische Richtung in der Mode merklich an Umfang und Ausdehnung. Gewinnt sie die Oberhand, dann haben wir einen vollständigen Umschwung, bei dem von Reifrock und Schulterüberladung nichts mehr übrig bleibt. Man sieht immer mehr Damen in der bemdartigen, weiten, tief hinabgehenden Jacke und dem entsprechend einfachen Kleid. Der Hut ist der russischen Soldatenmütze nachgebildet. In der Ferne könnte man eine so gekleidete Dame mit einem Kosaken verwechseln. Es ist der denkbar schärfste Gegensatz zu der obengeschilderten, annoch herrschenden Richtung. (Voss. Ztg.)

— In der „New-Yorker Handelszeitung" findet sich eine kurze Mittheilung, die wie frühere ähnliche aus Argentinien von erdrückender Beweiskraft ist: „Wie aus Boston, Mass., gemeldet wird, befindet sich die Colonie russischer Juden, welche in der Nähe von Chesterfield, Mass., angesiedelt wurde, in gänzlich verwahrlostem Zustande. Als man vor einem Jahre auf Kosten des Baron Hirsch-Fonds die Leute dort ansiedelte, versprachen sie hoch und theuer, fleißig dem neuen Berufe als Landmann nachzugehen, für Bestellung des Bodens gehörige Sorge zu tragen und ihr Vieh gut in Acht zu nehmen. Doch nur Wenige kümmerten sich um die Landwirthschaft, die Meisten suchten als Hausirer Geschäfte zu machen; die Colonie, welche ursprünglich 420 Familien zählte, verminderte sich beständig und der traurige Rest der Ansiedler, die nicht gesäet und geerntet haben, und daher bittere Noth leiden, beabsichtigt, nach New-York zurückzukehren. Die Colonie hat sich als gänzlicher Fehlschlag erwiesen, ebenso wie die vielen anderen Versuche, die jüdischen Flüchtlinge aus Rußland zu einem Landleben bei Ackerbau und Viehzucht heranzuziehen."

—o. **Eine radiate Jungfrau.** Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß während des ganzen Mittelalters in der Nähe der reichen Handelsstadt Leipzig sich das Raubritterthum nicht einnisten konnte, eine Landplage, an der so viele Handelsstädte, wie Nürnberg, Augsburg, Erfurt und Frankfurt, zu leiden hatten. Nur zwei Fälle sind in Leipzigs Nachbarschaft urkundlich nachgewiesen. Einmal war es der Prinzenräuber Kunz v. Kaufungen, welcher 1451 in der Nähe von Lindenau thüringische Kaufleute auf der Landstraße anfiel und gefangen nahm, weil er an ihren Landesherrn, den Herzog Wilhelm, Forderungen zu haben vermeinte und sich von dem Lösegelde der Gefangenen bezahlt machen wollte. Eine solche „Nehme", wie er diese Wegelagerung nannte, unternahm Kunz auch bei Borna. — Dann wagte es im Jahre 1515 eine vornehme adelige Jungfrau, die vorher lange im Kriege gedient, in Mannskleidern und Rüstung auf die Straßen zu reiten und zu wegelagern. Die Leipziger rückten ihr inzwischen zu Leibe, fingen sie und ließen ihr auf dem Markte den Kopf abschlagen.

Bericht

über die Frequenz im Asyl für männliche Obdachlose,
Thalstraße Nr. 28,
in der Zeit vom 18. März bis 25. März 1893.

Nacht vom	Vorgesprochen	Aufgenommen	Zurückgewiesen
18. März zum 19. März 1893	35	34	1
19. „ „ 20. „ „	38	38	—
20. „ „ 21. „ „	24	24	—
21. „ „ 22. „ „	37	35	2
22. „ „ 23. „ „	33	32	1
23. „ „ 24. „ „	31	31	—
24. „ „ 25. „ „	35	33	2
	233	227	6

Aug. Polich, Leipzig,

empfiehlt seine hervorragend großen Sortimente in

Damen-Umhängen,
Damen-Capes,
Damen-Spitzen-Umhängen,
Damen-Regen-Mänteln,
Damen-Jackets,
Damen-Blousen,
Damen-Morgenröcken,

Knaben-Anzügen,
Knaben-Ueberziehern,
Knaben-Pyjacks,
Mädchen-Kleidern,
Mädchen-Mänteln,
Mädchen-Umhängen,
Mädchen-Jackets.

Neueste Modell-Costüme.

Special-Abtheilung:

Polich's Universal-Kleid: bestehend aus Rock (neuer Schnitt) und Jacke oder Rock und Umhang.

Das Praktischste und Bequemste, was für Promenade, Reise 2c. gedacht werden kann, in den Preislagen ℳ 18.50, 25.—, 28.— und 30.—.